

Der Beginn dieser beiden Zeitabschnitte mit dem Eintritt der Germanen in die Kirche, also mit der Taufe Chlodwigs, des „neuen Konstantin“, beziehungsweise mit dem Wiederaufkommen der heidnischen Weltanschauung neben der christlichen, also mit dem jüngeren Humanismus, wäre wohl vorzuziehen. Bei der Anordnung des Stoffes ist mit Recht die zeitliche Abfolge der Ereignisse nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Darstellung ist übersichtlich und, von einigen Stellen abgesehen, auch klar. Besondere Anerkennung verdient die Wahrung des katholischen Standpunktes bei der Beurteilung der geschichtlichen Ereignisse. In dem Streben nach Kürze scheint der Verfasser doch zu weit gegangen zu sein; manche Teile der Darstellung bedürfen noch der Ergänzung oder Erweiterung durch den mündlichen Vortrag. Der ausführliche Quellen- und Literaturnachweis ist nicht unter dem Strich, sondern am Schlusse angebracht. Das in der Form von „Grundzügen“ erscheinende neue Lehrbuch der Kirchengeschichte wird den Benützern gewiß gute Dienste leisten.

Von Einzelheiten mögen erwähnt werden: Bei der Besprechung des Sabellianismus (S. 39) sollte der Deutlichkeit wegen ausdrücklich bemerkt werden, daß Sabellius „Person“ im Sinne von „Erscheinungsweise“ genommen hat. — Das Henotikon hat nicht das Symbolum von Chalcedon (S. 91), sondern alle ihm entgegenstehenden, sei es auf Chalcedon oder auf einem anderen Konzil vorgebrachten Meinungen verworfen; ein Symbolum von Chalcedon gibt es nicht. — Neben der „hohen Wertschätzung des Gottesdienstes“ (S. 132) war auch der große eigene Vorteil der mittelalterlichen Fürsten ein Hauptgrund der zahlreichen Schenkungen an Kirchen und Klöster. — Bei der Besprechung der Beilegung der großen Kirchenspaltung (S. 226) sollte auch erwähnt sein, daß Papst Gregor XII. der in Konstanz tagenden Versammlung seine Abdankung nur unter der Bedingung angeboten hat, daß sie sich von ihm berufen lasse, d. h. ihn als das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche anerkenne, und daß nach der erfolgten Berufung des Konzils auf diesem eine päpstliche Urkunde über die Vereinigung der Obedienzen zur Verlesung gelangte, wodurch alle Kardinäle römische Kardinäle wurden und daher nach der Abdankung des Papstes der Kirche ein zweifellos rechtmäßiges Oberhaupt wählen konnten. Diese Tatsachen sind sehr wichtig, weil sie zeigen, daß Gregor XII. seinen Standpunkt gewahrt hat, die Konstanzer dagegen ihre eigene konziliare Theorie praktisch preisgegeben haben. — Die beiden Pisaner Päpste Alexander V. und Johann XXIII. sind aus dem Papstverzeichnis (S. 386) zu streichen. Sie erscheinen allerdings auch im *Annuario Pontificio* 1925 nach der aus dem Jahre 1751 stammenden *Chronologia Romanorum Pontificum* von St. Paul in Rom.

Salzburg.

R. Hirsch.

- 7) **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Mit Benützung des Päpstlichen Geheim-Archivs und vieler anderer Archive bearbeitet. Von Ludwig Freiherr v. Pastor. X. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration: Sixtus V., Urban VII., Gregor XIV. und Innozenz IX. (1585 bis 1591). 1. bis 7. Aufl. (XXXI u. 666). Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Das neueste Urteil, das in diesen Tagen erst über Pastors Papstgeschichte gefällt wurde, ist wohl das beste, denn es kommt von der berufensten Seite: Die Blätter brachten nämlich die Nachricht, daß Papst Pius XI. seiner von ihm eben erst getrauten Nichte Louisa Ratti eine von ihm selbst zusammengestellte Bibliothek von 100 Bänden zum Hochzeitsegenschenk machte, in der auch Pastors Werk war. Da bilden also die zehn Bände ein Zehntel dieser Sammlung! Wenn der Heilige Vater so urteilt, welcher gebildete Katholik wollte anders denken? Leider wird Pastors Papstgeschichte, die

über die ganze Erde verbreitet ist, von uns Priestern noch immer zu wenig gelesen! Mag sein, daß der hohe Preis mancher Bände auf die Konfratres, oder selbst auf manche arme Klosterbibliothek abschreckend wirkt, aber einzeln gekauft, ist doch jeder noch erschwinglich (der gegenwärtige zehnte Band kostet 24 Goldmark oder ca. 40 österr. Schillinge). Die Ausgabe lohnt sich aber mehr, als wenn man um dasselbe Geld eine Anzahl von Belletristika kauft: denn diese sind bald gelesen — aber Pastor ist nicht auszulesen! Man kann, wie es sich für ein monumentales Kunstwerk ziemt, immer wieder hineinschauen und wird immer Neues und Interessantes finden. Der gegenwärtige zehnte Band ist ein Musterbeispiel hiesür. Zum größeren Teil füllt ihn die Darstellung der nur fünfjährigen, aber großartigen Tätigkeit des aus dem Franziskanerorden hervorgegangenen Sixtus V., die Schilderung der Wahlen und der Regierung der übrigen drei Päpste wirkt nur wie ein, allerdings überaus interessanter Anhang, denn Urban VII. regierte nur 13 Tage, Gregor XIV. zehn Monate, Innocenz IX. zwei Monate. Was aber auf den 500 ersten Seiten von Sixtus V. erzählt wird, das erfüllt sicher jeden Leser mit Staunen: die Lektüre dieses Papstlebens muß auf jeden Priester — auch wenn er es nicht aus wissenschaftlichem Interesse studiert — überaus anregend, erbauend, aneifernd wirken. Wir brauchen nicht erst zu erwähnen, daß Pastor durchaus keine Heiligen aus den von ihm behandelten Päpsten macht. Er gibt auch bei Sixtus V. die Schattenseiten: z. B. seinen autokratischen Uebereifer, mit dem er die Vulgata selbst verbesserte, den ganzen Text selbst durchlas, mit eigener Hand forrigierte, ja sogar gegen das Zeugnis der Handschriften manches strich, was ohne Zweifel als echtes Schriftwort zum Text gehörte (S. 157). Dafür besaß er aber später, als die Empörung über diese gewaltsame Behandlung der Heiligen Schrift bis ins Kardinalkollegium hinaufreichte, doch die maßhaltende Klugheit, daß er die Bulle, mit der er seine Vulgata-Ausgabe als die alleinige vorschreiben wollte, nicht publizierte und ihr damit die verpflichtende Kraft nahm. Auch die Nepoten- und Verwandtenpolitik Sixtus' V. wird objektiv dargelegt, mag sie manchem auch nicht passend erscheinen. Die große Finanzpolitik, durch die er einen bedeutenden Schatz an Gold zusammenzubringen verstand, wird richtig erklärt und durch die unvergänglichen Leistungen des Papstes für Rom (Wasserleitungen, große Straßenbauten, die Fontänen, Vatikanische Druckerei, die Obelisken, St. Peters-Dom mit seiner einzigartigen Kuppel) erklärt. Auch sein Kampf gegen das Banditenunwesen im Kirchenstaat wird jeden Menschen für den Papst einnehmen. Den Hauptanteil beanspruchen natürlich die Darstellungen der politischen Beziehungen des päpstlichen Stuhles zu Spanien (Philipp II.), Frankreich (Heinrich III.) und England (Elisabeth — Maria Stuarts Ende!). Jeder historisch Gebildete kennt die Bedeutung einer korrekten, objektiven Behandlung dieser so oft gegen uns Katholiken ausgewerteten Themen. — So ist Pastor bereits staunenswert weit mit seinem zehnten Band gekommen. Der erste Band, an dem der siebenzigjährige Gelehrte arbeitet, wird Klemens VIII. (1592 bis 1605) behandeln und damit bereits das 17. Jahrhundert erreichen. Man möchte fast Gott um ein Wunder bitten, daß er Pastor noch so lange erhält, bis er mit seinem Monument der Papstgeschichte nach seinem Plan bis zum 16. Band und damit bis zum 19. Jahrhundert gekommen ist.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

- 8) **Religiöse Quellenchriften.** Herausgegeben von Dr. Walterscheid, Bonn. 15. bis 18. Heft. Düsseldorf, L. Schwann.

Schöninghs Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen und Darstellungen für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. 6. bis 14. Heft. Paderborn, Ferd. Schöningh.

Zu den neulich angezeigten 14 Bonner Heften sind nun rasch weitere hinzugekommen, die zeigen, welche große Entwicklung die Sammlung noch